

## Urheberrechtsschutz

Der Inhalt dieses PDF-Dokuments ist urheberrechtlich geschützt. Er darf für private wissenschaftliche Zwecke ausgedruckt oder heruntergeladen werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte in gedruckter oder elektronischer Form ist ohne vorgängiges schriftliches Einverständnis des Urs Graf Verlags nicht gestattet.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an den Urs-Graf Verlag GmbH, Hasenbergstrasse 7, CH-8953 Dietikon-Zürich, Schweiz  
T +41 (0)44 740 44 44, F +41 (0)44 740 57 41, E-Mail: [info@urs-graf-verlag.com](mailto:info@urs-graf-verlag.com)

Webseite Kataloge: [www.urs-graf-verlag.com/index.php?funktion=online-katalog](http://www.urs-graf-verlag.com/index.php?funktion=online-katalog)

**Urs Graf Verlag GmbH**

**Kataloge Online**

Ein einzelnes Zeichen können Sie durch ein ? ersetzen.  
\* steht für beliebig viele Zeichen.

Bibliothek

Signatur

Datierung

Herkunft

Vorbesitzer

Person

Titel, Orte, Sachen

Ikonografie/Buchschmuck

Textanfänge

**Online zugängliche Kataloge**

Schaffhausen, Ministerialbibliothek	<b>Einleitung (2.5 MB)</b>	<b>ganzer Katalogteil (1.1 MB)</b>
Schaffhausen, Stadtbibliothek	<b>Einleitung (3.2 MB)</b>	<b>ganzer Katalogteil (584 KB)</b>
Porrentruy, Bibliothèque cantonale jurassienne	<b>Einleitung (2.4 MB)</b>	<b>ganzer Katalogteil (720 KB)</b>
St. Gallen, Stiftsarchiv: Abtei Pfäfers	<b>Einleitung (1.5 MB)</b>	<b>ganzer Katalogteil (512 KB)</b>
Trogen, Kantonsbibliothek: Sammlung Carl Meyer	<b>Einleitung (3.7 MB)</b>	<b>ganzer Katalogteil (580 KB)</b>
Aarau, Kantonsbibliothek und Staatsarchiv Samen, Benediktinerkollegium: Klöster Muri und Hermetschwil	<b>Einleitung (4.1 MB)</b>	<b>ganzer Katalogteil (1.7 MB)</b>

Impressum **Urs-Graf Verlag GmbH** | Hasenbergstrasse 7 | CH-8953 Dietikon

Gamper Rudolf / Weishaupt Matthias (Hg.): Sammlung Carl Meyer in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen. Katalog der Handschriften und der Drucke bis 1600, Dietikon-Zürich, 2005, S. 43-46, S. 61 und S. 93-94.

# Sammlung Carl Meyer in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen

Katalog der Handschriften  
und der Drucke bis 1600

**Gertraud und Rudolf Gamper**  
**Roland Hartmann**  
**Susan Marti**  
**Hannes Steiner**  
**Matthias Weishaupt**

Herausgegeben von  
**Rudolf Gamper** und **Matthias Weishaupt**

Urs Graf Verlag Dietikon-Zürich

Dieses Werk wurde mit Unterstützung folgender  
Institutionen publiziert:

Kanton Appenzell A.Rh.  
Steinegg Stiftung, Herisau  
Säntis-Schwebebahn AG, Schwägalp

Alle Rechte vorbehalten  
© Copyright by  
Urs Graf Verlag GmbH, Dietikon-Zürich  
2005

Fotografien / Reproduktionen:  
Patrick Lipp, Kantonsbibliothek Appenzell A.Rh., Trogen  
Druck:  
Appenzeller Medienhaus, Schläpfer AG, Herisau  
ISBN 3-85951-243-9

Umschlag:  
Apfelschusszene der Tellgeschichte.  
Johann von Schwarzenberg, Memorial der Tugend.  
CM Ms. 13, Bild 43

Frontispiz:  
Hans Zeller: Dr. Carl Meyer, alt Obergerichtspräsident, Gründer und  
Präsident der Säntis-Schwebebahn, November / Dezember 1938.  
Der Katalog erscheint in einer einmaligen  
Auflage von 400 Exemplaren.

Hannes Steiner

### Die Predigten Georg Tudels von Giengen (Niederösterreich, 1459–1460)

Unter den Texthandschriften ohne Illustrationen verdienen die deutschsprachigen Predigten Georg Tudels besondere Beachtung, weil sie die einzige bisher bekannte Überlieferung dieses Predigtkorpus bilden (CM Ms. 11 und 12). Georg Tudel von Giengen, der von 1434 bis 1462 in verschiedenen Funktionen an der Universität Wien lehrte, entfaltete neben der akademischen Karriere eine rege Predigtstätigkeit.<sup>115</sup> Die Handschriften wurden bereits in den 1880er-Jahren vom Literaturhistoriker C. M. Blaas in der Bibliothek des Prämonstratenserstifts Geras in Niederösterreich entdeckt, 1885 beschrieben und in kurzen Auszügen dem Fachpublikum bekannt gemacht. Blaas wies bereits auf die charakteristischen Vermerke der Schreiberin, einer Schwester Barbara aus dem Prämonstratenserinnenstift Pernegg hin, welche den ersten Band am 16. November 1459 und den zweiten an einem 11. Oktober (vermutlich im darauf folgenden Jahr) vollendet hatte.<sup>116</sup> Das seit seiner Gründung 1153 mit dem nahegelegenen Prämonstratenserstift Geras verbundene Frauenkloster Pernegg wurde 1586 in ein selbständiges Männerkloster umgewandelt und 1783 aufgehoben. Spätestens zu diesem Zeitpunkt müssen die beiden Codices in die Bibliothek des Mutterklosters Geras gelangt sein, wofür auch der heute noch sichtbare Schriftzug mit dem Bibliothekseintrag spricht. In der Zwischenkriegszeit verkauften verschiedene österreichische Klöster wertvolle Handschriften und Drucke aus ihren Beständen.<sup>117</sup> Vermutlich gelangten in dieser Zeit auch die beiden Bände aus Geras in den Antiquariatshandel und kamen so in die Sammlung Carl Meyer.

Die Predigtsammlung beginnt mit einem Spruch aus Jesus Sirach (10,14), wonach Hochmut (*hochfart*, lat. *superbia*) Anfang und Wurzel jeder Todsünde ist. Dieses Hauptlaster nimmt in den über ein ganzes Jahr gehaltenen Predigten so viel Raum ein, dass von den übrigen Lastern nur noch die Eitelkeit (*eyttel glori*, lat. *vana gloria*) behandelt wird. Als Gegenmittel empfiehlt der Prediger demütiges Verhalten. Lasterschelte und Tugendlob stehen so stark im Zentrum der Predigten, dass Zitate der Kirchenväter oder der Bibel lediglich der Illustration des Gesagten dienen. Eigentliche Exegese wird nicht betrieben. Der Blick Georg Tudels in bürgerliche Kleiderschränke und Schlafzimmer des spätmittelalterlichen Wien bietet interessante Einblicke in den Alltag des für seine

Eitelkeit getadelten Publikums, während die Tugendlehre in ihren schier endlosen Spiralen rhetorisch nur leicht variiertes Wiederholungen eher hölzern und ermüdend wirkt.

### Johann von Schwarzenberg, Memorial der Tugend (um 1535)

Wesentlich anmutiger wird die gleiche Moral im «Memorial der Tugend» vermittelt (CM Ms. 13 und CM 16.26). Sein Verfasser, Johann von Schwarzenberg (26.12.1463 bzw. 1465 – 12.10.1528), entstammte einem fränkischen Adelsgeschlecht und gehörte nach einer Karriere als Verwaltungsbeamter und Richter an den Bischofssitzen von Würzburg und Bamberg 1507 zu den Anführern der frän-

Schwarzenberg unterscheidet nützliche Astronomie und schädliche, auf Zukunftsdeutung ausgerichtete Astrologie. Der abgebildete Sterndeuter gehört zur zweiten Gattung. CM Ms. 13, 66r.

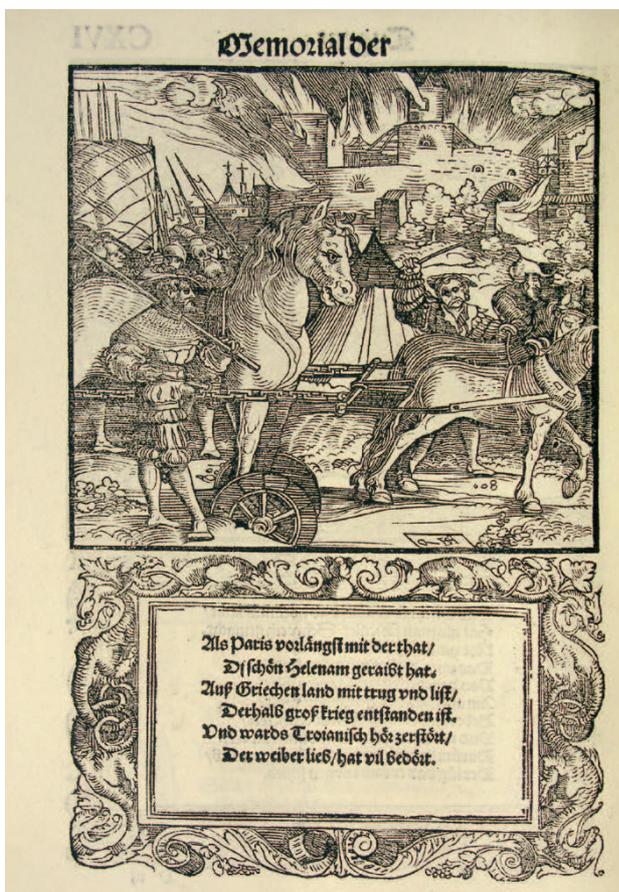


kischen Ritterschaftsbewegung. Sein bekanntestes Werk ist die «Bambergische Peinliche Halsgerichtsordnung», von der Carl Meyer den Druck von 1507 besass (CM 16.6). Schwarzenberg redigierte auch Übersetzungen von Werken Ciceros und verbesserte sie stilistisch (*Der Teütsch Cicero*). Er verfasste nach 1520 zudem verschiedene Streitschriften religiösen Inhalts mit reformatorischer Tendenz. Von seinen moralisch-satirischen Gedichten entstand die Reimpaarrede «Trostspruch» 1502/3, das «Memorial der Tugend» und das «Lied wider das Mordlaster des Raubens» vor 1512 und das «Büchlein vom Zutrinken» nicht lange nach 1512.<sup>118</sup> 1535

Die List der Griechen bei der Einnahme Trojas steht im Druck auf einer linken Seite, in der Handschrift auf der rechten Seite. Die Bilder stehen spiegelbildlich zu einander. In der bildlichen Umsetzung bleibt die Handschrift deutlich näher am Handlungsablauf der Erzählung: Wo bei ihr das Trojanische Pferd von Menschenhand

erschien der «Teütsch Cicero», in den nun auch Schwarzenbergs Reimwerke, so auch das «Memorial der Tugend», aufgenommen wurden, bei Heinrich Steiner in Augsburg im Druck. Das Memorial der Tugend thematisiert anhand von Bildern aus der biblischen, antiken und mittelalterlichen Geschichte sowie von Darstellungen zeitgenössischer Sitten und Gebräuche moralisches oder soziales Fehlverhalten und stellt in Reimsprüchen den so kritisierten Lastern die christlichen Tugenden entgegen. Die dargestellten Personen sprechen meist in direkter Rede, die in der Handschrift in ein Band, eine Art Sprechblase, gesetzt wird, wäh-

gezogen wird und die Trojaner ahnungslos das Danaergeschenk erwarten, sind im Druck zwei Pferde vorgespannt; Troja steht lichterloh in Flammen, noch bevor die im hölzernen Pferd verborgenen griechischen Eroberer das Stadttor erreicht haben. CM 16.26, 116v und CM Ms. 13, 33r.



rend der moralisch-satirische Kommentar jeweils unter dem Bild steht. Handschriftliche Vorlagen dieses Memorials sind bislang nicht beschrieben worden, obwohl es solche gegeben haben muss. Der Vergleich zwischen der Druckfassung – in Trogen liegt unter der Signatur CM 16.26 ein Nachdruck von 1535 – und der Handschrift CM Ms. 13 mit ihren prachtvollen Aquarellen beweist, dass es sich bei den beiden Fassungen um unterschiedliche Redaktionsstufen des Schwarzenbergschen Werkes handelt, obwohl die Wasserzeichen der Papierhandschrift der Zeit des ersten Druckes zugeordnet werden können. Nicht nur zeigt der Text

Mit der Demütigung Venedigs durch Kaiser Maximilian I. (1506) schlug sich die Tagesaktualität in Schwarzenbergs Memorial nieder. Drei Jahrzehnte später verzichtete der Drucker angesichts der gewandelten politischen Verhältnisse auf diese Darstellung, während sie in der Handschrift kopiert wurde. CM Ms. 13, 55r.



der Handschrift eine archaischere Stufe des «fränkischen Hochdeutsch» Schwarzenbergs, die Druckfassung fällt auch durch eine Reihe von Korruptelen auf, die vom Schreiber der Handschrift, der über eine bessere Vorlage verfügt haben muss, nicht übernommen worden sind. Mit Ausnahme einiger weniger Seiten und vor allem der Vorrede, wo ganz beträchtliche textliche Unterschiede ins Auge springen, beschränken sich die Abweichungen auf stilistische, meist metrisch motivierte Varianten.

Auch der Vergleich der Illustrationen schliesst den Gedanken einer direkten Filiation von Druck und Handschrift aus:

Der «bruder valsch» hausiert mit 39 verschiedenen Flaschen, in denen jeder an Getränken finden kann, «was im gefall». Sie enthalten die Gifte der Laster. Das Bild erinnert summarisch an die im Memorial kritisierten Verhaltensweisen und evoziert damit das Grundanliegen: die «Arznei der Tugend». CM Ms. 13, 99r.



Dass der Aquarellist die Szenen aus dem biblischen, antiken und mittelalterlichen Motivfundus anschaulicher, lebendiger zu gestalten weiss als der Holzschnitzer des Drucks, dass er die Aktion zeigt, wo die Druckgrafik statische Resultate darstellt, mag von der unterschiedlichen Technik erzwungen worden sein. Wo aber erzählerische Elemente vom Illustrator des Drucks ausgelassen, chronologisch verkehrt oder in missverständlicher Weise wiedergegeben werden, erweisen sich die Bilder der Handschrift als die dem Erzählgut und wohl auch den Intentionen des Verfassers angemessenere künstlerische Umsetzung.

Im Unterschied zum beidseitig bedruckten Holzschnitt-Buch sind im Memorial nur die rechtsstehenden Buchseiten beschrieben und bemalt. Es fällt auf, dass bei den Darstellungen, die einen vergleichbaren Bildaufbau zeigen (ca. drei Viertel aller Bilder), die Orientierung der Personen und Gegenstände (bzw. ihre Anordnung im Raum) von den ebenfalls rechts stehenden ungeraden Seiten des Druckes im Verhältnis 3:1 übernommen, bei den links positionierten geraden Seiten hingegen in etwa demselben Verhältnis gespiegelt wird.

Im Übrigen fehlen in der Handschrift zwei Bilder des Drucks, während sieben Bilderzählungen der Handschrift im gedruckten Buch ausgelassen wurden. In zwei Fällen lassen sich diese Abweichungen mit politisch-konfessionellen Rücksichtnahmen des für den freien Markt arbeitenden Augsburger Druckers erklären. Die Trogener Handschrift erweist sich als eigenständiger Text- und Bildzeuge des Memorials der Tugend, der einen guten Eindruck von der ursprünglichen Form vermittelt, in der Schwarzenbergs Poem vor seiner Drucklegung verbreitet gewesen sein dürfte.

#### Journal d'un voyage en Suisse (1819)

Zu Carl Meyers Sammlung von illustrierten Reisebeschreibungen (siehe oben, S. 24) gehört ein «Journal d'un voyage en Suisse» (CM Ms. 24), ein vom 29. Juli bis zum 27. Oktober 1819 handschriftlich geführtes Tagebuch der Reise einer anonymen Verfasserin durch die Westschweizer, Berner und Innerschweizer Alpen mit einem Abstecher nach Mailand. Die Heimreise über Basel und Karlsruhe endete in Utrecht, wo die Verfasserin zu Hause war. Die Autorin reiste in Begleitung ihrer Kammerzofe und – höchst wahrscheinlich – ihres Gatten, dessen Name, Van Tils, dreimal dem Tagebuch anvertraut wird.<sup>119</sup> Das Tagebuch war offensichtlich schon vor der Beschriftung als eine Art Blindmuster mit 23 Ansichten



CM Ms. 24, 131r.

der Schweiz in Aquatinta ausgestattet und möglicherweise in dieser Form im Handel erhältlich. Vier separat beigeheftete Stiche mit Motiven von Mailand und 13 eingeklebte farbige Kostümbildchen ergänzen die (Fremd-)Illustration. Schon aufgrund dieser Ausstattung darf von einer Reise nach einem festgelegten Plan ausgegangen werden. In einem Anhang werden zwölf «principales Auberges de la Suisse» kurz beurteilt und auf sechs Seiten Bemerkungen («Notes») zur Topographie, zu Sitten und Sehenswürdigkeiten der bereisten Landschaften gemacht.

Die Verfasserin, die meist in französischer Sprache schreibt, der aber bei Gelegenheit auch englische Gedichte in die Feder fliessen, reiste zu Fuss, auf Schiffen, mit Pferdepost und auf schwer zugänglichen Routen mit einheimischen Führern, sie rechnete in französischen Francs und war besonders interessiert an Objekten mit Bezügen zur französischen und burgundischen Geschichte.

Ihr Interesse für die Märtyrer der Thebäischen Legion wie für den Wohnort Voltaires, aber auch für antike Stätten, für Museen und Bibliotheken, ihre Begeisterung für die Befreiungsgeschichte der Eidgenossenschaft, ihre Sympathie für die Sache der beim Sturm auf die Tuilerien massakrierten Schweizer, ein geschärftes Auge für soziale Gegensätze, aber auch die enge Bekanntschaft mit Kreisen des deutschen Hochadels in den Rheinlanden lassen die Konturen einer vielseitigen Persönlichkeit durchschimmern. Die Verfasserin war allem Anschein nach katholischer Konfession, loyalistisch eingestellt und dennoch aufgeschlossen für die Ideen der Aufklärung und der Demokratie; sie verfügte über eine breite Bildung und dürfte selbst adliger Herkunft gewesen sein. Ihr Reisetagebuch ist ein eindrückliches Zeugnis für die Wahrnehmung von Natur und Bevölkerung eines Landes, das eben im Begriffe ist, zum Ziel eines gehobenen Individualtourismus zu werden.

- Illumination in the Modern Age, S. 93 und S. 97).
- 108 Für diesen illusionistischen Bordürenstil hat sich der – allerdings umstrittene – Begriff «Brügge-Gent-Stil» etabliert. Er ist irreführend, weil sich diese Maltradition nicht auf die beiden Städte beschränkt, s. SMEYERS/VAN DER STOCK, *Flemish Manuscripts*, S. 14–21, speziell S. 21 sowie neuerdings *Illuminating the Renaissance. The Triumph of Flemish Manuscript Painting in Europe*, hrsg. von Thomas Kren und Scot McKendrick (Ausstellungskatalog: Los Angeles, Getty Museum und London, Royal Academy of Arts), Los Angeles 2003, Introduction S. 12.
- 109 Zu den verschiedenen Heiratsprojekten Heinrichs VIII. und den jeweiligen politischen Konstellationen s. John COOPER, Die Bedeutung der Bildnisse Annas von Kleve bei den Heiratsverhandlungen mit Heinrich VIII., in: *Katalog Herzogtümer Jülich – Kleve – Berg*, S. 155–158; Emile SMIT/Jan ZWEERS, Der Erwerb Gelderns als Beweggrund für die Heirat zwischen Anna von Kleve und Heinrich VIII. von England, in: *Katalog Herzogtümer Jülich – Kleve – Berg*, S. 147–153 und Rory MACENTEGART, Fatal Matrimony: Henri VIII. and the Marriage to Anne of Cleves, in: *Henri VIII. A European Court in England*, hrsg. von David Starkey, Greenwich 1991, S. 140–143.
- 110 Zwei Porträts Holbeins von Anna von Kleve sind erhalten, das 65 x 48 cm grosse Gemälde im Louvre (Inv. Nr. 1348), das wohl, weil es transportiert werden musste, in ungewöhnlicher Technik (Tempera auf Pergament, auf Leinwand aufgezogen) ausgeführt ist (Ceuvekatolog Holbein, Nr. 70) sowie ein winziges Medaillon in einer Elfenbeinkapsel von 4,6 cm Durchmesser (London, Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. P. 153-1910; Ceuvekatolog Holbein, HH M. 6), das mit Wasserfarben auf eine Spielkarte aus Pergament gemalt ist.
- 111 Die Grabkapelle mit den Pfeilern ist abgebildet bei Emile SMIT/Jan ZWEERS, Der Erwerb Gelderns als Beweggrund für die Heirat zwischen Anna von Kleve und Heinrich VIII. von England, in: *Katalog Herzogtümer Jülich – Kleve – Berg*, Abb. 5–7.
- 112 SAALER, Anne of Cleves, S. 114. Die Monographie von Mary Saaler ist die erste ausgewogene Darstellung von Anna von Kleves Leben; in vielen historischen Arbeiten zu Anna von Kleve und Heinrich VIII. prägt Heinrichs abfällige Einstellung zu Anna als englische Königin unhinterfragt auch die Optik der modernen Forscher, s. SAALER, Anne of Cleves, S. 1–3.
- 113 Monogramm wie Wappen scheinen im letzten Arbeitsgang oder sogar nach der Fertigstellung der Miniaturen angebracht worden zu sein. Es gibt keine offensichtlichen Hinweise darauf, dass es sich um nachträgliche Adaptionen im Rahmen der Präsentation der Handschrift im 19. Jahrhundert handelt, obwohl dies nicht gänzlich auszuschliessen ist.
- 114 Bei Gemälden der Antwerpener Manieristen finden sich in den Grundzügen vergleichbare Kompositionsschemata (Max J. FRIEDLÄNDER, *The Antwerp Mannerists*, Adriaen Ysenbrant, erg. durch Henri Pauwels u.a. [Max J. FRIEDLÄNDER, *Early Netherlandish Painting*, Bd. 11], Leyden/Brüssel 1974). So ähnelt beispielsweise J. de Beers Verkündigung an Maria (Sammlung Thyssen-Bornemisza, ebenda, Taf. 21, Abb. 25) der Verkündigung im Stundenbuch, ebenso ist die Anbetung der drei Könige des Meisters der Grossen Anbetung aus der John G. Johnson Collection in Philadelphia (ebenda, Taf. 39, Abb. 29) der entsprechenden Miniatur vergleichbar.
- 115 Joseph ASCHBACH, *Geschichte der Wiener Universität*, Wien 1865, S. 526 f.; Hans-Jochen SCHIEWER, Art. Tudel, Georg, von Giengen, in: *Verfasserlexikon* <sup>21</sup> (2004), Sp. 1566–1568.
- 116 Carl M. BLAAS, Aus den Predigten Georgs von Giengen, in: *Germania* 30 (1885), S. 88–98.
- 117 Vgl. H. P. KRAUS, *Die Saga von den kostbaren Büchern*, Zürich 1982, S. 70–76.
- 118 Ingeborg GLIER, Art. Johann von Schwarzenberg, in: *Verfasserlexikon* <sup>24</sup> (1983), Sp. 737–742.
- 119 CM Ms. 24, 115<sup>r</sup> und 118<sup>v</sup> f.
- 120 Walter SCHLÄPFER, *Appenzeller Geschichte*, Band 2: Appenzell A.Rh., Herisau 1976, S. 39f. Die Entstehung der ersten Landbücher ist noch nicht geklärt. So fehlt in ausserrhodischen Archiven eine Kopie des Landbuchs von 1585, das zweifelsohne die Basis für die eigenen Rechtsgrundlagen war. Auch sind die Erarbeitung und Revisionen der Landbücher archivmässig schlecht dokumentiert.
- 121 Nach Ablösung des Landbuchs durch die Kantonsverfassung von 1834 gelangten etliche frühere Privatabschriften in öffentliche Dokumentationsstellen oder in Museumsbesitz.
- 122 Vgl. Staatsarchiv Appenzell A.Rh., Ab.1–3 Landbuch von 1632.
- 123 Landbuch des Kantons Appenzell-Ausserrhoden: Nach dem auf dem Rathhause in Trogen befindlichen Original abgedruckt. Trogen 1828.
- 124 Die alten Matrikeln der Universität Strassburg 1621 bis 1793, hrsg. v. Gustav C. Knod, Bd. 1, Strassburg 1897, S. 122 (1776 Juni 26).
- 125 Appenzellisches Monatsblatt 1 (1825), S. 221–225.
- 126 Sammlung Carl Meyer 549 und 550, siehe FRAUENDORFER, Schätzungsliste (wie Anm. 27).
- 127 Wilhelm KURRELMAYER, *Die erste deutsche Bibel*, 10 Bde., Tübingen 1904–1915. Zu den Vorlagen: Heimo REINITZER, Art. Oberdeutsche Bibeldrucke (vollständige Bibeln), in: *Verfasserlexikon* <sup>26</sup> (1987), Sp. 1276–1280.
- 128 GW 4295, Exemplar in der Schweiz: Zentralbibliothek Zürich.
- 129 Katalog der Incunabelsammlung Kurt Wolff, München, Frankfurt a. M. 1926, Nr. 474.
- 130 REINITZER (wie Anm. 127), Sp. 1280–1282.
- 131 CM Ink. 11, 1<sup>ra</sup>, 4<sup>ra</sup> (Genesis-Initiale), 197<sup>ra</sup> und 197<sup>rb</sup>.
- 132 Siehe das Katalogblatt mit der Beschreibung; die Inkunabel wurde in der Auktion vom 7. 5. 1935 gekauft. Vgl. Karl & Faber, Auktion IX, München 1935, Nr. 81.
- 133 Macht und Glaube. Sachsen im Europa der Reformationszeit. Katalog zur Ausstellung in Torgau, 24. Mai bis 10. Okt. 2004. Dresden 2004, Katalogband S. 76, Nr. 69.
- 134 Zur Auflösung des Datums 3. kal. 1523 = 30. 12. 1522 im Schenkungseintrag: In Zürich fiel der Jahreswechsel zu Zwinglis Zeit auf den 24./25. Dezember. Vgl. Zwinglis Brief vom gleichen Tag; Huldreich Zwingli, *Sämtliche Werke*, Bd. 7, hrsg. v. Walther Köhler, Leipzig 1911, S. 649f.
- 135 Zu den Pariser Stundenbüchern: Heribert TENSCHERT, Ina NETTEKOVEN, *Horae B.M.V. 150 Stundenbuchdrucke der Sammlung Biber Mühle, 1490-1550*, Ramsen 2003, Bd. 1, S. 1–11.
- 136 Die Chronik Schradins von 1500, von der nur ein Exemplar erhalten ist, besass Meyer als Faksimile (Nikolaus SCHRADIN, *Schweizer Chronik*, hrsg. v. E. Weil, München 1927).
- 137 Konrad WANNER, *Schreiber, Chronisten und Frühhumanisten in der Luzerner Stadtkanzlei des 15. Jahrhunderts*, in: *Jahrbuch der historischen Gesellschaft Luzern* 18 (2000), S. 27f., 36–43.

## Neuzeitliche Handschriften

### CM Ink. 27 (2) KÖLNER CHRONIK, STATUTEN DER STADT KÖLN

Papier, 467 Bl., 30 x 20 cm. Aus 2 separat foliierten Teilen zusammengesetzt: Teil 1: Druck, 366 Bl., Teil 2: Handschrift, 2. Viertel des 16. Jahrhunderts (Wasserzeichen Krone, PICCARD IX 46a [1534–1557]), neuere Follierung 1–94, vorn 4, hinten 3 Vorsatzblätter.

Brauner Lederband, 18. Jh. Rücken mit Goldpressung, rotes Papierschild mit Rückentitel in Majuskeln *Chronyck van Coellen*.

Titelblatt des Drucks *Liber Cristophori Filam Attendariensis*, 16.–17. Jh.; Spiegelblatt vorn eingeklebtes Exlibris William Davignon, 19./20. Jh., im vorderen Spiegel Exlibris Carl Meyer. Alte Signatur: Sammlung Carl Meyer 137.

Teil 1

Druck: **Chronik der Stadt Köln**. Köln: Johann Koelhoff der Jüngere, 1499.08.23., siehe unten, S. 119: CM Ink. 27.

Teil 2

1<sup>r</sup>–67<sup>r</sup> **Statuten de Stadt Köln von 1437**. AKTEN ZUR GESCHICHTE der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert, hrsg. v. Walther Stein, Bd. 1, Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 10, Bonn 1893, S. 631–708 mit teilweise stark abweichendem Wortlaut.

67<sup>v</sup>–70<sup>f</sup> **Satzung** über die Verhütung des Übergangs von Erbschaften in geistliche Hände von 1385. AKTEN Köln a. a. O., Bd. 1, S. 130–133 mit abweichendem Wortlaut.

70<sup>r</sup>–72<sup>v</sup> **Appellation** von den Gerichten der Stadt an den Rat und von da an den Kaiser von 1464. AKTEN Köln a. a. O., Bd. 1, S. 399–402, im Wortlaut stark abweichend.

73<sup>r</sup>–84<sup>f</sup> **Verbundbrief** (Verfassungsurkunde) von 1396. AKTEN Köln a. a. O., Bd. 1, S. 187–198 mit stark abweichendem Wortlaut.

84<sup>r-v</sup> **Bürgereid**.

85<sup>r-v</sup> leer.

86<sup>r</sup>–94<sup>f</sup> **Register**.

### CM Ms. 13 JOHANN VON SCHWARZENBERG

Papier, 107 Bl., 30 x 21 cm, um 1530/40 (Wasserzeichen: Ochsenkopf PICCARD V 168 [1534–1538]).

Alte Follierung 1–105, ergänzt I–II. Seitenränder teilweise eingerissen, zahlreiche Flickstellen.

Brauner Lederband, 16. Jh., Streicheisenlinien, Rollenstempel. Rücken erneuert.

105 lavierte Federzeichnungen (siehe unten).

Spiegelblatt vorn *Anno 1535. Ob Gott wyll. H. v. Landschadt*, darunter *Dieses buch gehört Alois Hailig*, 17. Jh. Exlibris Carl Meyer. Alte Signatur: Sammlung Carl Meyer 528.

I<sup>r</sup>–105<sup>r</sup> **JOHANN VON SCHWARZENBERG, Memorial der Tugend.** Die Vorrede (I<sup>r</sup>–II<sup>v</sup>) entspricht in der ersten Hälfte dem Druck des Memorials der Tugend im Anhang zu Schwarzenbergs «Der teütsch Cicero», Augsburg: Heinrich Steiner, 1535, XCVI<sup>ff.</sup>, die zweite Hälfte ist stark gekürzt. Ab 1<sup>r</sup> Federzeichnungen *No. 1 – No. 105* mit zugehörigen Versen jeweils auf der Rectoseite, Versoseiten leer. Die Bilder und Verse entsprechen im Inhalt weitgehend denjenigen im Druck von 1535. Die Bilder sind verglichen mit dem Druck häufig seitenverkehrt, ihre Gestaltung, der Wortlaut der zugehörigen Verse sowie die Reihenfolge weichen vom Druck ab. Im Folgenden stehen die Blattzahl des Drucks in Klammern: No. 1–9 (98<sup>r</sup>–102<sup>r</sup>), No. 10 (103<sup>v</sup>), No. 11 (104<sup>v</sup>), No. 12 (103<sup>r</sup>), No. 13 (104<sup>r</sup>), No. 14 (107<sup>r</sup>), No. 15–16 (105<sup>v</sup>–106<sup>r</sup>), No. 17 (108<sup>v</sup>), No. 18–19 (107<sup>v</sup>–108<sup>r</sup>), No. 20 (106<sup>v</sup>), No. 21 (105<sup>r</sup>), No. 22 (102<sup>v</sup>), No. 23 (109<sup>r</sup>), No. 24 (110<sup>v</sup>), No. 25 (110<sup>r</sup>), No. 26–27 (111<sup>r-v</sup>), No. 28 (121<sup>v</sup>), No. 29 (128<sup>v</sup>), No. 30 (129<sup>v</sup>), No. 31 (128<sup>r</sup>), No. 32 (132<sup>r</sup>), No. 33 (116<sup>v</sup>), No. 34 (109<sup>v</sup>), No. 35 (117<sup>r</sup>), No. 36 (119<sup>r</sup>); No. 37 (118<sup>r</sup>), No. 38 (113<sup>r</sup>), No. 39 (117<sup>v</sup>), No. 40 (113<sup>v</sup>), No. 41 (118<sup>v</sup>), No. 42 (112<sup>v</sup>), No. 43 (116<sup>r</sup>), No. 44 (138<sup>v</sup>); No. 45 (121<sup>r</sup>), No. 46 (143<sup>v</sup>), No. 47 (125<sup>r</sup>), No. 48 (124<sup>r</sup>), No. 49 (119<sup>v</sup>), No. 50 (135<sup>r</sup>), No. 51 (138<sup>r</sup>), No. 52 (146<sup>r</sup>), No. 53 (143<sup>r</sup>), No. 54 (131<sup>r</sup>), No. 55 (nicht im Druck): Oben die Stadt Venedig, unten befestigtes Feldlager mit Zelten und Geschützlafetten sowie Vögeln in der Bildmitte; No. 56 (146<sup>v</sup>), No. 57 (144<sup>r</sup>), No. 58 (126<sup>r</sup>), No. 59 (133<sup>r</sup>), No. 60 (144<sup>v</sup>), No. 61 (131<sup>v</sup>), No. 62 (135<sup>v</sup>), No. 63 (137<sup>r</sup>), No. 64–65 (136<sup>r-v</sup>), No. 66 (120<sup>r</sup>), No. 67 (123<sup>r</sup>), No. 68 (134<sup>r</sup>), No. 69 (123<sup>v</sup>), No. 70 (120<sup>v</sup>), No. 71 (145<sup>r</sup>), No. 72 (137<sup>v</sup>), No. 73 (122<sup>v</sup>), No. 74 (142<sup>v</sup>), No. 75 (132<sup>v</sup> mit völlig anderer Textgestaltung), No. 76 (134<sup>v</sup>), No. 77 (126<sup>v</sup>), No. 78 (139<sup>r</sup>), No. 79 (142<sup>r</sup>), No. 80 (130<sup>v</sup>), No. 81 (140<sup>v</sup>), No. 82 (140<sup>r</sup>), No. 83 (nicht im Druck) Jüdischer Geldleiher mit christlichem Bittsteller; No. 84 (139<sup>v</sup>), No. 85 (125<sup>v</sup>), No. 86 (130<sup>r</sup>), No. 87 (127<sup>r</sup>), No. 88 (141<sup>v</sup>), No. 89 (141<sup>r</sup>), No. 90 (129<sup>r</sup>), No. 91 (133<sup>v</sup>), No. 92 (147<sup>r</sup>), No. 93 (124<sup>v</sup>), No. 94 (122<sup>r</sup>), No. 95 (145<sup>v</sup>), No. 96 (nicht im Druck): Mann buhlt um wohlhabende Frau, um deren Reichtum zu erlangen; No. 97 (nicht im Druck): Ermahnung an reife Männer, sich nicht wie Jugendliche auf Kinderspiele einzulassen; No. 98 (nicht im Druck): Vom Teufel vorgeführtes kindliches Wesen zeigt mit den Gegenständen, die es trägt, Aspekte lasterhaften Verhaltens; No. 99 (nicht im Druck): Mensch trägt an zwei Stangen Feldflaschen, die für den Lasterkatalog stehen; No. 100 (114<sup>r</sup>), No. 101 (127<sup>v</sup>), No. 102 (nicht im Druck): Sarkophag eines Edelmannes mit beschrifteten Wappen, die für die acht Hauptlaster stehen; No. 103–105 (114<sup>v</sup>–115<sup>v</sup>). Die Blattzahl der entsprechenden Bilder des Drucks sind mit Bleistift links oben oder links unten notiert; im Druck CM 16.26 sind die Bildnummern der Handschrift eingetragen.

CM Ink. 57 (2) **MEDITATIONES DE VITA JESU CHRISTI, ORATIONES**

Papier, 202 Bl., 11 x 6,5 cm. Aus 2 separat foliierten Teilen zusammengesetzt: Teil 1: Druck, 128 Bl., Teil 2: Handschrift, 16. Jahrhundert, stark beschnitten, neuere Folierung 1–72, je 1 Vorsatzblatt vorn und hinten. Brauner Lederband, 17. Jh.  
Alte Signatur: Sammlung Carl Meyer 384.